

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rof. Zeitungsgebühr ausfallend 30 Rof. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 4. April 1940

Nr. 79

## Der Pariser „Matin“ will den Hafen von Wladiwostok blockieren

Secret-Service-Agenten sollen die transsibirische Bahn in die Luft sprengen / Frankreichs Öffentlichkeit will jetzt Taten sehen / Reynaud weicht einer Diskussion in der Kammer aus / Sein Kabinett steht auf schwachen Füßen

Von unserem Korrespondenten

Brüssel, 4. April. Die Pariser Presse, deren verlegenes Gestammel seit der Veröffentlichung des jüngsten deutschen Weisbuches mehr denn je in einem geradezu hysterischen Schreien nach „Taten“ gipfelt, hat neue „Kriegsschauplätze“ entdeckt. In Erweiterung des alten Planes, von einer Verbreiterung der Kampfbasis durch Brandstiftung im Norden und auf dem Balkan, richtet sich der Blick dieser verbrecherischen Schreibstipendiaten jetzt auf Sibirien. So fordert der „Matin“ in allem Ernst die Blockierung des russischen Hafens Wladiwostok. In Anbetracht der dort stationierten Flottenstreitkräfte des Reichs scheint eine solche Aktion selbst in den Meisen der verbündeten Helfer immerhin noch als Risiko empfunden zu werden. Man empfiehlt daher gleichzeitig die Entsendung von Secret-Service-Agenten nach Rußland, die dort großangelegte Sabotageakte inszenieren sollen. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel des „Jour“, der die Frage aufwirft, ob es nicht möglich sei, die transsibirische Eisenbahn in die Luft zu sprengen!

Die Hintergründe dieser brutalen Wunschträume sind klar genug. Frankreichs Öffentlichkeit ist in den letzten Wochen mit großen Versprechungen derart aufgepeitscht worden, daß sie nicht länger auf die vorzeitig angekündigten Aktionen warten will. Der erste Eindruck, den die Londoner Erklärung der beiden plutokratischen Regierungen hervorgerufen hat, ist längst wieder im Abflauen begriffen. Das Land erwartet keine Propagandafundgebungen, sondern wirkliche Handlungen, schreibt der Abgeordnete Fernand Laurent. Aus diesem Stoßseufzer spricht die ganze Enttäuschung des französischen Volkes über die hilflos festgefahrene Strategie der beiden Westmächte. Auch die Ausführungen Chamberlains vor dem Unterhaus, die von den Pariser Ohren nicht als genügend ertrag für die ausgefallene Rede Reynauds vor der Kammer angesehen werden, können über diese schlechte Stimmung nicht hinweghelfen. Man billigt zwar von ganzem Herzen die unerschämten Drohungen des britischen Premiers gegen die Neutralen, aber — man möchte endlich gern darüber aufgeklärt werden, wie London sich die Durchführung dieser geplanten Vergewaltigung eigentlich vorstellt.

Reynaud hat zweifellos einen taktischen Fehler begangen, als er am vergangenen Dienstag in der Kammer jeder Diskussion auswich und auf die erwartete Regierungserklärung über die allgemeine Lage und die Fortführung des Krieges verzichtete. Eine noch am gleichen Tag überreichend einberufene Konferenz der radikalsozialistischen Kammergruppe hat denn auch wie eine Bombe gewirkt. Ganz Paris trägt sich bereits, ob am Ende eine „Palastrevolution“ gegen Reynaud im Gange ist. Fest steht auf alle Fälle, daß die radikalsozialistischen gegenüber dem neuen Ministerpräsidenten eine ausgesprochen ablehnende Haltung einnehmen. Diese Feindschaft hat sich bereits so weit verdichtet, daß die beiden ausgetretenen Minister Bonnet und Goula Chamberlain sich gestern zu Daladier begaben, um ihn von

der Stimmung in der Radikalsozialistischen Partei in Kenntnis zu setzen.

Ob diese „Palastrevolution“ gegen Reynaud in nächster Zeit irgendwelche Folgen nach sich zieht, läßt sich heute noch nicht überblicken. Einzig fest steht: der Boden, auf dem Frankreichs neuer „harter Mann“ im Auftrag Albions zu „großen Taten“ schreitet, scheint mehr als schlüpfrig zu sein!

### Geseires eines Pressejuden „Deutschland auf lange Zeit entkräften“

Brüssel, 3. April. Der englisch-jüdische Korrespondent Augur-Poljassoff veröffentlicht wieder in der „Metropole“ einen Bericht, der an Unverschämtheit alles bisher von ihm Gelesene noch übertrifft. Die Westmächte könnten nicht dulden, so geistert der jüdische Schreiberling, daß Deutschland die Hilfeleistung Rußlands für die Zukunft benutze oder daß Rußland die Möglichkeit habe, seinen Einfluß in Europa zu verstärken. Das Vorhandensein des deutsch-russischen Paktes mache es

notwendig, daß die Friedensbedingungen noch härter sein müßten, als das sonst der Fall gewesen wäre. Das Kriegsziel der Franzosen und Engländer bestehe nicht nur darin, das durch den „Angreifer“ begangene Uebel wieder gutzumachen, sondern auch zu verhindern, daß er seine „verbrecherische Laufbahn“ in einer näheren oder ferneren Zukunft wieder beginne. Augur schreibt dann wörtlich: „Es handelt sich nicht so sehr darum, den Deutschen eine Niederlage beizubringen, als sie auf lange Zeit hinaus zu entkräften, und zwar derart, daß sie nicht mehr in der Lage sind, unsere Existenz zu gefährden.“ Augur wiederholt dann seine bereits aufgestellte These, daß von einer Friedenskonferenz nach dem Kriege keine Rede sein könne. Deutschland werde sich dann in einem derartig chaotischen Zustand befinden, daß ein ausgehandelter Friede nicht in Frage komme. Er schreibt in diesem Zusammenhang wörtlich: „Erwartet nicht eine Wiederholung von Versailles. Europa ist nicht reich genug um sich diesen Luxus zu leisten.“ (1) — Von solch infernalischem Haß kann nur ein schmutziger Jude tiefen.

### Kabinetts-Umbau in England

Churchill vom Kriegshetzer zum Oberkriegshetzer avanciert / Ein gewöhnliches Theater

Amsterdam, 2. April. Im Zuge der von Chamberlain mit großem Wortschwall ver kündeten „Blockade-Berücksichtigung“ hat man es in London für nötig befunden, wieder einmal eine Umgruppierung des sogenannten Kriegskabinetts vorzunehmen. Es soll offenbar der Ansicht einer größeren Aktivität damit erwidert werden. Gleichzeitig will man sich einiger Kabinettsmitglieder entledigen, die dem Oberkriegshetzer Churchill in seinem Streben nach völlig unbefränktem Einfluß im Wege standen.

Das Kriegskabinett wird durch den Rücktritt des Ministers für Koordination der Verteidigung Lord Chatfield von neun auf acht Mitglieder herabgesetzt. Dafür übernimmt Churchill als „See- und Luftminister“ der drei Waffengattungen (Marine, Heer, Luftwaffe) den Vorsitz über einen Ausschuß der Minister der drei Wehrmachtsteile, der in regelmäßigen Sitzungen mit dem Chef der Generalstabsabteilung zusammentritt. Um dem Kriegskabinett Vorschläge betreffend die allgemeine Kriegsführung zu unterbreiten, gleichzeitig bleibt Churchill Erster Lord der Admiralität, während zum Luftfahrtminister der bisherige Vordienstbesitzer Sir Samuel Hoare ernannt wurde.

Der bisherige Luftfahrtminister Kingsley Wood wurde seinerseits Vordienstbesitzer und gleichzeitig Präsident eines Ausschusses für Innenpolitik, dem alle inneren Angelegenheiten unterliegen und der Vorschläge zur Einbringung von Gesetzen zu prüfen hat. Er führt auch den Vorsitz im Ausschuß für Ernährungspolitik, dem auch die Landwirtschaft untergeordnet ist.

Morrison ist sowohl als Ernährungsminister als auch als Kanzler für das Herzogtum

Lancaster zurückgetreten und wurde Generalpostmeister. Tryon, der diesen Posten bisher verwaltete, erhielt die Vordienste und wurde Kanzler des Herzogtums Lancaster. Ernährungsminister wurde Lord Woolton.

\* Diese personellen Veränderungen in der ersten Garnitur der englischen Kriegshetzer tragen viel zu deutlich den Stempel demokratischer Parlements-theaters, als daß man ihnen irgend eine ernsthafte Bedeutung beimessen könnte. Durch derlei durchsichtige Schiebungen versucht man jetzt in England, unruhig gewordene Gemüter zu beschwichtigen und der englischen Öffentlichkeit im Zuge der mehrfach verkündeten „gesteigerten Aktivität“ Sand in die Augen zu streuen. Das und nichts anderes bedeuten diese „Personalveränderungen“.

Einigermaßen belustigt wird man nur den neuen Aufstieg Churchills vom Kriegshetzer zum Oberkriegshetzer zur Kenntnis nehmen. Wenn somit als einziges scheinbar wesentliches Charakteristikum dieser Kabinettsveränderungen ein neuer Machtzuwachs für den Erzlugner Churchill zu verzeichnen ist, so ist andererseits klar, daß dieser Personenwechsel im britischen Kabinett an der eigentlichen Szenerie nichts ändert. Die englischen Kriegshetzer und ihre plutokratischen Hintermänner werden in der gleichen Weise wie bisher den Krieg gegen das sozialistische Deutschland und das sich bereits in seinen Konturen deutlich abzeichnende neue Europa betreiben, nur vielleicht noch strupelhafter und lügenhafter. Wir werden auch hierauf die richtige Antwort wissen.

### Drohnote gegen Skandinavien

Größte Erregung in den nordischen Staaten / Vor Einbruch in Norwegens Gewässer?

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Kopenhagen, 4. April. Der Druck Englands auf den neutralen Norden verschärft sich von Tag zu Tag. „Politiken“ meldet in einem Telegramm aus London, daß eine englische Drohnote an Schweden und Norwegen bereits am Sonntag fertig vorgelesen habe. Sie habe eine „Mitteilung zur Unterrichtung“ enthalten, wonach der Export von Eisenerz nach Deutschland unterbunden werden müsse, also eine unerbittliche englische Forderung, die alle bisherigen Drohungen und Ankündigungen übertrifft.

Von englischer Seite sei weiter entwickelt worden, so schreibt „Politiken“, was man zu tun gedenke, wenn der Export infolge dieser Drohungen nicht aufhören sollte. Die Note sei bisher nicht abgeschickt worden. Ob das jetzt geschehen solle, könne man nicht wissen, aber alles deutet darauf hin, daß „eine Reihe diplomatischer Handlungen“ bevorstehe. Die bevorstehende Verschärfung dieser Forderung wird auch vom „Daily Telegraph“ bestätigt, der meldet, die Geheimhaltung des norwegischen Reichstages habe mit Englands Forderung auf Unterbindung der Erzverschiffungen in Zusammenhang gestanden.

Die letzte Rede Chamberlains mit ihren Bügen, Verdrehungen und Drohungen mit der Hungerblockade hat in Skandinavien größte Erregung ausgelöst. Man vermutet allgemein, daß die Worte Chamberlains eine wesentliche Verschärfung der englischen Blockade gegen Deutschland ankündigen, deren Träger wieder die neutralen Staaten sein werden. In diesem Zusammenhang stellt man mit Verwunderung fest, daß die Gesandten Norwegens und Schwedens am Montag zum englischen Außenminister Halifax bestellt worden waren. Diese Einladung jedoch später rückgängig gemacht wurde. In England nimmt man an, daß ursprünglich die Verhängung neuer Maßnahmen gegen Norwegen und Schweden vorgesehen war, daß jedoch in letzter Stunde eine Verzögerung in dieser Politik eintrat.

Wie „Svenska Dagbladet“ aus London meldet, geht dort die Auffassung um, daß England eine Veränderung in der Bewegung der norwegischen Territorialgewässer fordern wird, so daß die Einfahrten in die Fjorde nicht länger Neutralitätsgewässer sein sollten.

### Politische Geschättemacher

Von Josef Unold

Den stärksten Eindruck haben die Warschauer Geheimdokumente, die mit rückfichtloser Offenheit die Hauptverantwortlichen am Krieg für alle Zeiten festnageln, in den Vereinigten Staaten ausgelöst. In diesen Dokumenten wurde das niederträchtige geheime Spiel der wahren Kriegshetzer und der wahren Schuldigen vor aller Welt aufgedeckt. Denn es handelt sich hier nicht um private oder persönliche Aufzeichnungen, sondern um geheime Staatsakten, die all die Männer auf schwerste belastet, die heute noch für die Führung der Geschichte ihres Landes verantwortlich sind.

Der Fund im Palais Bühl in Warschau gibt uns die Möglichkeit, heute schon, noch bevor dieses Kriegsverbrechen im Endspiel ausgetragen wurde, den Schleier von den dunklen Mächten unserer Feinde zu lüften, die den Krieg verursachten. All die diplomatischen Winkelzüge der Votschaffer, die in Paris, London, Warschau und Washington im geheimen das Feuer schützten, werden schonungslos enthüllt. Und alle Ableugnungsversuche des Außenministers Hull, der erklärte, er sei über die in den geheimen Berichten Bullitts, Kennedys und Biddeks bekannt gewordenen Aktionen nicht informiert gewesen, können die Verantwortlichkeit der amerikanischen Regierung keinesfalls ungeschehen machen. Die amerikanische Presse legt sich jedenfalls angehts der schweren Belastung, der die USA-Regierung ausgesetzt wird, in der Beurteilung der Lage keinen Zwang auf.

In der größten New Yorker Zeitung, der „Daily News“, wird u. a. gesagt: Sollte Votschaffer Bullitt wirklich eine aktive Teilnahme der USA am Kriege in Aussicht gestellt haben, so habe er die Polen in skandalöser Weise irreführt, und wenn Chamberlain und Daladier sich auf derartige Informationen verlassen hätten, als sie zu ihren schicksalsschweren Entscheidungen des 3. September gelangt seien, dann habe man ihre Klugheit gewaltig überschätzt. Falls Kennedy die Herren Chamberlain und Halifax aufgefordert haben sollte, Polen sofort finanziell zu unterstützen, habe er sich in ein gefährliches Unternehmen eingelassen, das ihn nichts angehe.

Jedenfalls beneidet diese Äußerung der New Yorker Zeitung klar, daß die Tätigkeit der USA-Votschaffer in Europa nicht im Einklang steht mit der Auffassung des amerikanischen Volkes und daß diese Einnischung in rein deutsch-polnische Angelegenheiten den politischen Grundfragen der Vereinigten Staaten absolut widerspricht. Schließlich kümmern wir uns ja auch nicht um Streitfragen, die sich z. B. auf Grenzgebiete zwischen Mexiko und den USA, beziehen. Aber — und das ist der entscheidende Beweis, den die Dokumente ans Licht gebracht haben —, die Herren Bullitt und Kennedy haben nur im Auftrag ihrer jüdischen Freunde und der New Yorker Geldaristokraten gehandelt. Diesen Hintermännern war die Not und das Elend, dem unsere deutschen Brüder und Schwestern im einstigen Korridorgebiet und im früheren Polnisch-Obereschlesien ausgesetzt waren, ziemlich gleichgültig; es kümmerte sie nicht, ob Hunderte und Tausende von Deutschen von einem verheerten und entmenschten Polenterror niedergemetzelt und Viehisch zu Tode gequält wurden. Ihnen war es allein darum zu tun, das nationalsozialistische neue Deutschland zu treffen, und das konnte nur geschehen, wenn Frankreich und England den Krieg gegen uns entfachten.

Leider fanden sich in beiden Ländern an verantwortlicher Stelle willige Werkzeuge, die sich von den Kriegshetzern betören ließen. In Frankreich war es der Kreis um Kerliss, einen der engsten und persönlichen Freunde Reynauds, des jetzigen Ministerpräsidenten, und um Campinchi, den französischen Marineminister, der sich durchsetzte und in Europa die Kriegsfackel entzündete. Campinchi ist der Mann, der vor einigen Monaten erklärte, Deutschland werde ein Frieden auferlegt werden nach dem Muster des Westfälischen Friedens, d. h. das Reich müsse völlig zerstückelt werden. In bezug auf Italien erklärte er ebenfalls vor einigen



Bauchredner John Bull und seine Puppe Reynaud (Paris)

Wochen es genüge, nur auf einen Klingelknopf zu drücken um das italienische Imperium verdrängen zu lassen. — Die Kriegsgeschehnisse und Duff Cooper sind zu bekannt, als daß wir sie hier nochmals in ihrer erbärmlichen Gefinnung behandeln.

Jedenfalls hat die Veröffentlichung der Warshawer Geheimdokumente zweierlei erwiesen:

Erstens: sie erbrachten den schlagenden Beweis dafür, daß eine kleine Clique von Diplomaten die aus jüdisch-plutokratischen Kreisen abstammen und von niederen Haßgefühlen gegen das fleißige und strebsame deutsche Volk beherrscht sind, systematisch zum Krieg heizten. Die Einigung und der innere soziale Zusammenbruch des deutschen Volkes war ihnen ein Dorn im Auge.

Zweitens: wir wissen nun und haben dafür untrügliche Beweise in der Hand, daß diese Geheimdiplomatie, die in den demokratischen Staaten schon von jeher im Dunkeln arbeitete eine Diktatur ausübt, die in kräftigem Gegensatz zu der demokratischen Staatsauffassung steht, nach der der Wille des Volkes für die Bestimmung der Geschicke maßgebend sein soll. Nicht die gewählten Vertreter des Parlaments bestimmen also das Schicksal ihres Landes, sondern die Hintermänner, das sind die Diplomaten und Affäre alten Stils.

Für diese politischen Geschäftsmacher ist das Volk nur williges Werkzeug dunkler Machtziele. Der Poilu wird aber eines Tages erkennen müssen, daß seine Demokratie nichts anderes ist als ein geschickt getarnter Schwindel, hinter dem sich die brutale Diktatur der Geldmacher und Schieber verbirgt, und er wird einsehen lernen, daß der frühere Ministerpräsident Andre Tardieu recht hat mit seiner vor vier Jahren aufgestellten Behauptung: „Die Demokratie ist Lüge, nichts als Lüge.“

Wir geben uns keinen falschen Hoffnungen hin; wir wissen, daß die Kriegsverbrecher, die wir nun entlarvt und an das Kampfenlicht der Öffentlichkeit gezerrt haben, nichts anderes wollen und erstreben als die Zerschlagung und Vernichtung Deutschlands. Sie werden diesmal keinen November 1918 erleben, sondern an der Entschlossenheit des mächtigen Reiches zerbrechen. Der Sieg der deutschen Waffen wird diese Friedensstörer, die verantwortungslos ihr Volk in den Kriegszorn gezerrt haben hinwegfegen und uns einen Frieden sichern, der von ewiger Dauer sein wird.

## Neuer Angriff auf Scapa Flow

### Zwei britische Linienschiffe beschädigt

Berlin, 3. April. Das Oberkommando der Seemacht gibt bekannt: An der Westfront stellenweise regere Seefahrtstätigkeit. Am 2. April wurde die Luftaufklärung über der gesamten Nordsee, der englischen Ostküste bis zu den Shetlandinseln und über Ostfriesland fortgesetzt. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug mußte nach einem Luftkampf mit drei britischen Jagern auf See landen. Die Besatzung wurde von einem anderen deutschen Aufklärungsflugzeug aufgenommen. In den Abendstunden wurden erneut britische Seestreitkräfte in Scapa Flow angegriffen. Obwohl die Wetterlage ungünstig und die Abwehr sehr stark war, gelang es, mehrere Schiffe durch Bombentreffer bzw. Bombeneinschläge in nächster Nähe zu beschädigen. Von Westen kam es an verschiedenen Stellen zu Luftkämpfen. Dabei wurden 3 feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Die Zeitungen „Washington Post“ und „Times Herald“ bringen auf der ersten Seite Meldungen über den neuen deutschen Luftangriff auf Scapa Flow und berichten über die schwere Beschädigung zweier Linienschiffe. Wie üblich, wird daneben eine bagatelisierende englische Schilderung abgedruckt.

Auch der neue erfolgreiche Angriff deutscher Bomber auf britische Seestreitkräfte in Scapa Flow erhärtet zwei Tatsachen. Zum ersten die unbedingte Beherrschung der langgestreckten Nordsee an der Ostküste Englands durch unsere Luftwaffe im Verein mit unseren Seestreitkräften, vor allem den nicht minder draufgängigeren U-Booten, denn die Flugtrecke nach Scapa Flow beträgt nahezu tausend Kilometer. Zum andern die mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes vorbereiteten und erfolgreich durchgeführten Angriffe unserer Bomber auf britische Seestreitkräfte. Die Bedeutung dieser Erfolge unserer Luftwaffe wird einem erst dann ganz klar, wenn man dazu die Mißerfolge der britischen Kampfflieger im Vergleich setzt, vor allem den letzten größeren Kampfeinsatz nach Sylt, der sich geradezu zu einer Katastrophe für die britische Luftwaffe auswuchs und die ihren tragischen Abschluß darin fand, daß britische Flieger wegen erdichteter Luftziele vor ein Kriegsgericht gestellt werden mußten. Der Hauptschuldige dürfte aber auch in diesem Falle der Lügenlord Churchill gewesen sein, der damit seine Riesenblamage von Sylt abdecken wollte. Die unbeschränkte Überlegenheit unserer Flieger über den Gegner resultiert neben dem Angriffserfolg aus dem besseren Können und der besseren Waffe, die durch das neue Messerschmitt-Kampfflugzeug noch eine weitere Steigerung erfahren hat und sich auch in den weiteren Flügen gegen England bemerkbar machen wird.

## Blutbad in Rhodesien

### Erst englische Kolonisationsmethoden

Amsterdam, 3. April. Bei einem Streik, der in der Miana-Konzeffion im Bezirk Luangwa in der britischen Kolonie Nordrhodesien ausgebrochen war, feuerten die englischen Truppen nach den berechtigten englischen Kolonialmethoden rückwärtslos auf die eingeborenen Arbeiter. Zehn Eingeborene fielen als Opfer des britisch-plutokratischen Ausbeutungssystems, neun wurden schwer und zwanzig leicht verwundet.

## Geheimakten haben ihre Schicksale

130 Kisten mit Polen-Akten in unserer Hand / Ueberstürzte Flucht verhindert Vernichtung  
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hl. Berlin, 3. April. Am Mittwoch hatten Vertreter der ausländischen und der deutschen Presse Gelegenheit, die in den Kellern des Auswärtigen Amtes lagernden polnischen Dokumente zu besichtigen. Botschafter von Woltke schilderte hierbei den schicksalhaften Weg, der diese 130 Kisten mit Polenakten aus dem Palais Brühl in Warschau nach Berlin in das Archiv des Auswärtigen Amtes geführt hat. Die Presseleute hatten dabei erneut Gelegenheit, sich von der Echtheit der Dokumente selbst zu überzeugen.

Der Korrespondent des „Amsterdamer Telegraaf“ schilderte nun im folgenden seine Eindrücke über diese Besichtigung. Der Bericht des Botschafters von Woltke darüber, so schreibt der Korrespondent, wie diese Dokumente den Deutschen in die Hände gefallen seien, sei geradezu dramatisch. Der Pförtner des Palais Brühl, des polnischen Außenministeriums, habe die Deutschen nach dem Einrücken in Warschau auf das Vorhandensein dieser Geheimakten aufmerksam gemacht. Die 35 Kisten mit Geheimakten des polnischen Außenministeriums sollten bereits am 5. September aus Warschau nach Lublin gebracht werden, seien jedoch auf dem Bahnhof Warschau liegen geblieben. Nach der überstürzten Flucht der polnischen Regierung habe

## Hungerblockade gegen die Neutralen

Eine offiziöse englische Drohung / Typisch britische Folterknechtsmethoden

Amsterdam, 3. April. Rubeigh James Minney, der Hauptschriftleiter der offiziellen Zeitschrift „The War Weekly“ („Die Kriegswoche“) veröffentlicht in seinem von der britischen Regierung herausgegebenen Blatt einen aufsehenerregenden Aufsatz unter der Überschrift: „Zeigen wir uns zu schwach im Verkehr mit den Neutralen?“ Minney erklärt in seinem frohlockenden von der britischen Regierung inszenierten Aufsatz, daß „es notwendig sei, jegliche Einfuhr in die neutralen Länder zu verhindern, die Geschäfte mit Deutschland machten“.

Wörtlich heißt es in dem Artikel: „Wir könnten z. B. alle Ausfuhr an diejenigen neutralen Länder stilllegen, die es Deutschland ermöglichen, die Lieferungen zu erhalten, welche wir von ihm fernzuhalten versuchen. Die Dänen die Schweden, die Norweger können ohne lebenswichtige Lieferungen vom Ausland zur Deckung ihrer eigenen Bedürfnisse überhaupt nicht bestehen. Wenn sie also fortfahren, mit Deutschland Handel zu treiben, muß man ihnen diese lebenswichtigen Lieferungen abschneiden.“

„J. Minney spielt in der britischen Politik seit Jahrzehnten eine große Rolle und war lange Zeit ein wichtiger Polken mit der „Times“ und dem „Daily Express“ verbunden. Im Jahre 1920 begleitete er den Herzog von Connaught, den Großonkel des jetzigen Königs, auf dessen Fahrt nach Indien. Als der Krieg ausbrach, wurde er sogleich von der englischen Regierung zum Hauptschriftleiter der offiziellen Kriegszeitung „The War Weekly“ berufen. Die Zeitschrift erscheint trotz teurer Bilder und trotz des völligen Verzichtes auf Inserate zum Preise von nur 3 Pence. Das Defizit wird von der britischen Regierung getragen. Es ist also klar, daß hinter der Drohung R. J. Minneys, gegen neutrale Staaten eine englische Hungerblockade aufzurichten, die britische Regierung selbst steht.

Wenn es noch eines Beweises für die abgrundtiefe britische Niedertracht und Brutalität bedürfte, so ist es neben den Konzentrationslagern die Hungerblockade, in deren grauamier Anwendung die Briten ja Meister sind. Sie ist bekanntlich Deutschland gegenüber auch noch lange nach Beendigung des Weltkrieges mit zynischem Gleichmut angewendet worden. Hunderttausende von Frauen und Kinder sind durch diese entsetzliche Folter hingemordet worden. Daß diese Nordmethode nicht scharf genug gebraucht werden kann, dafür spricht die Auffassung eines Amerikaners, der offen bekannte, daß wenn Deutschland 1933 auch alle Juden gefoltert und

## Göring appelliert an die Jugend

„Ihr sollt dereinst die Träger deutscher Größe sein!“ / Große Rede über alle Sender

Berlin, 3. April. Im Rahmen der Aktion für die geistige Betreuung der Hitler-Jugend, die Reichsleiter Rosenberg im Auftrage des Ministerpräsidenten für die Reichsverteidigung durchführt, sprach am Mittwoch früh Generalfeldmarschall Göring zur deutschen Jugend.

In packenden Worten schilderte er den Jungen und Mädchen die weltgeschichtliche Größe dieser Zeit und die Pflichten, die der deutschen Jugend in dem entscheidenden Befreiungskampf unseres Volkes erwachsen. Er erinnerte an das wehelsehnde Schicksal Deutschlands in den letzten Jahrzehnten, an den ruhmreichen Heldenkampf im Weltkrieg und den schmachvollen Sturz in tiefe Not und bitterstes Elend im Jahre 1918 und schließlich an die kühne Tat des Führers, der durch die nationalsozialistische Bewegung die Volksgemeinschaft geschmiedet und ein Reich der Größe, Kraft und Herrlichkeit geschaffen hat. Jetzt gilt es, dieses Werk des Führers gegen den Haß und den Vernichtungswillen der Feinde nach außen zu verteidigen und für alle Zukunft zu sichern. In gläubiger Zuversicht und mit unerschütterlichem Siegeswillen ist das deutsche Volk in diesem Kampf eingetreten. Die Feinde wissen jetzt, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Der beispiellose Siegeszug in Polen und die Erfolge gegen Frankreich und England zeigen, wie hart die deutsche Wehrmacht zu Luft, zu Lande und zu Wasser zuschlägt.

Der Generalfeldmarschall wandte sich dann vor allem den Aufgaben zu, die die Jugend erfüllen muß, um zu ihrem Ziel zu dem großen Schicksalskampf des deutschen Volkes beizutragen. Lebenslust und Lebensfreude sind Vorrechte der Jugend; diese Vorrechte soll und will ihr niemand nehmen. Der Ernst der Zeit aber erfordert auch

der Stationsvorsteher angestraft, was mit den Akten zu geschehen habe, worauf ihm die Weisung erteilt worden sei, sie zu verbrennen. Der Stationsvorsteher habe das nicht gemacht, sondern habe die Akten vielmehr ins Palais Brühl zurückgeliefert, wo sie später von den deutschen Truppen gefunden wurden. Reichsaussenminister von Ribbentrop habe dann einen Ausschuss zur Untersuchung dieser Akten eingesetzt.

Im ganzen, so heißt es in dem Bericht weiter, befanden sich in den Archiven des Auswärtigen Amtes 130 Kisten mit Polenakten, doch stammten die Dokumente des letzten Weißbuches aus den 35 Kisten des Stationsvorstehers. In absehbarer Zeit sei mit neuen deutschen Dokumentenveröffentlichungen zu rechnen. Botschafter von Woltke leitete persönlich die Durchsicht dieses umfangreichen Aktenmaterials, wobei ihm ein Stab von polnisch sprechenden Beamten zur Hand gegeben sei. Auf den Dokumenten befanden sich überall Paraphen mit Farbstoffen, ferner häufig auch die volle Unterschrift Beckers der polnischen Botschafter und hoher Beamter des polnischen Außenministeriums. Auch die Tatsache, daß überall die Aktenheftel des polnischen Außenministeriums, Siegel usw. noch vorhanden seien, schließe jeden Zweifel an der Echtheit aus.

umgebracht hätte, dies nicht entfernt so grausam gewesen wäre, wie die von England im Weltkrieg gegen Deutschlands Frauen und Kinder angewandte Hungerblockade, die die Folterungen im Mittelalter noch weit in den Schatten stellen würde. Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus die nun auch gegen die Neutralen geplante Hungerblockade Englands betrachtet, deren „Verbrechen“ einzig und allein darin besteht, daß sie mit Deutschland nach wie vor Handel treiben, der übrigens im Gegensatz zu England wenigstens gewinnreich ist, dann begreift man erst so recht, wie teuflisch solche Methoden und Zwangsmittel sind, angewendet lediglich zu dem Zweck, um die Neutralen zu zwingen, doch noch den Krieg für Englands Kriegsbrandyndler und Geldjäger zu führen. Und da waqt noch der lächerliche Greis Chamberlain in seiner letzten Drohrede zu behaupten, daß Deutschland neutrale Länder mit Invasion bedrohe, und dies angesichts des zum Himmel stinkenden Verrats desselben Chamberlain gegenüber Finnland und Polen, die auf dessen sogenannte „Garantien“ noch etwas gaben. Die anderen Staaten haben auf derartige zwangsweise aufgezwungene „Garantien“, wie z. B. Rumänien, aber keinen Pfifferling mehr!

## Abzug der Engländer verlangt

### Ägypten will selbständig werden

v. L. Rom, 4. April. Eine Aufforderung, sogleich Ägypten zu verlassen und vor allem beim Abzug nicht die englischen Truppen zu verpassen, wurde England durch die ägyptische Wafd-Partei zu einer Deutschrift an den britischen Botschafter in Kairo überreicht. Bekanntlich ist nach dem englisch-ägyptischen Vertrag die Anwesenheit englischer Truppen in Ägypten nicht befristet, sondern soll aufhören, wenn Ägypten aus eigenen Kräften den Suezkanal schützen kann. Daß die Forderung auf Abzug der englischen Truppen bereits heute gestellt wird, ist ebenso bezeichnend wie die Feststellung der Deutschrift, daß bereits eine „geistige Krise“ in den Beziehungen zwischen Kairo und London bestehe und England auf daran tue, sie nicht zu verschärfen. Ägypten denke nicht daran, für die Engländer noch Kasernen, Sportplätze usw. zu bauen und die berüchtigten „Erleichterungen“ zu gewähren. Ebenso dringlich ist die Aufforderung, die ägyptischen Rechte im Sudan voll anzuerkennen und das sogenannte Kondominion nicht nur zugunsten Englands auszuliegen.

von ihr Disziplin und nationalsozialistische Haltung. Jeder soll zuerst seine Pflicht klar erkennen und sie mit Eifer dort erfüllen, wo Volk und Vaterland sie fordern. In Friedenszeiten hat die Jugend dem Führer Treue und Gehorsam, Kameradschaft und Opferbereitschaft, Anstand und Tapferkeit gelobt. Diese Tugenden müssen sich jetzt bewähren, nicht allein in der Uniform, im Dienst der HJ, sondern auch im Alltag, in Schule und Elternhaus, Beruf und Betrieb. Dabei soll die Jugend auch Achtung vor der Leistung bezeugen. Da es meistens die Älteren sind, die schon etwas geleistet haben, wird von der Jugend Achtung vor dem Alter verlangt. Auch die Verdunkelung zum Schutze der Heimat darf nicht dazu führen, daß junge deutsche Menschen verwaehelosen und schlechten Trieben nachgeben. Jeder, ob Junge oder Mädel, soll sich so verhalten, daß er stets vor den Führer treten kann und sich nicht zu schämen braucht.

„Seht euren Ehrgeiz darein“, so schloß der Generalfeldmarschall seine aufrüttelnde Ansprache, „der großen deutschen Volksgemeinschaft zu dienen, wo ihr könnt. Erinnert euch stets daran, daß ihr die Fackel der Idee weitertragen sollt in alle Zukunft hinein: Die Idee des Nationalsozialismus, die Idee der Volksgemeinschaft, die Idee Großdeutschlands nach dem Willen des Führers sollt ihr dereinst die Träger deutscher Größe, deutscher Ehre und deutscher Freiheit werden und sein.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh sprach gestern in Kassel zur Betriebsgemeinschaft der bekannten Firma Henschel u. Sohn sowie zu den Betriebsführern und Betriebsobmännern freis- und lebenswichtiger Werke im Gau Kurhessen.

## „Lippenleser“

„Nach einer Mitteilung des Londoner Daily Sketch“ hat die britische Kriminalpolizei eine furchtbare Entdeckung gemacht. Sie verurteilte nämlich dem erschrockenen englischen Publikum, daß die Bahnen und Untergrundbahnen Londons von deutschen und anderen Spionen umwimmelt die alle — des Lippenlesens kundig seien! Hierbei handele es sich um Taubstummenlehrkräfte beider Geschlechter, die in Massen nach England geschafft worden seien, um Gespräche von den Lippen abzulesen. Diese Leute seien zwar in ihrem Fach sehr geschickt, fielen aber durch ihre konzentrierten Blicke auf die Lippen der Mitfahrenden leicht auf. Bei dem geringsten Verdacht habe man solche Menschen sofort der Polizei zuzuführen.“

Die Auswirkung dieser polizeilichen Auforderung war ganz unerwartet. Kaum ein Stunde nach ihrem Erscheinen wurde bereits die erste „Spionin“ gepackt: eine Blondine mit abnormen, haren Augenbrauen. Diese Eigenschaft überzeugte den biedereren Sherlock Holmes der ihr im Omnibus gegenüber sah in seinem Verdacht, daß die verführerische Dame niemand anders als das berühmte Fel. Doktor, die jagenhafte deutsche Meisterespionin des Weltkrieges, sein könne. Zwar ist seitdem fast ein Vierteljahrhundert vergangen und die Dame müßte eigentlich älter aussehen, aber man kennt ja die Schliche dieser verdammten Spioninnen! Also wurde die Blonde im Triumph nach Scotland Yard geschleppt — wo sie sich als Dentistin entpuppte, die am falschen Gehör des Amateur-Detectives interessiert war.

Der Strom der verhafteten „Spione“ riß nicht ab. Nicht weniger als 17 Männer und vier Frauen, die sich durch starrs Beobachten von Mitreisenden verdächtig gemacht hatten, wurden an jenem Vormittag auf die Polizei geschleift. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich bei allen leider um „gute“ Engländer handelte. Ueber den Grund ihres „merkwürdigen starren Blickes“ befragt, erklärten sie, ihre Gegenüber wären so hübsch gewesen. Ein junges Mädchen stellte beim Verlassen der Polizei ausdrücklich fest, sie sei zwar des Lippenlesens, aber nicht des Lippenlesens kundig! — was wir bei der gegenwärtigen erotischen Hochkonjunktur in London nicht bezweifeln!

## Weißbuch weiter die Sensation

### Bullitt bereite Kriegslieferungen vor

hl. Berlin, 3. April. Im gesamten neutralen Ausland, vor allem natürlich in Amerika, findet das deutsche Weißbuch weiterhin lauten Widerhall. Ueberall beäufert man sich jetzt mehr und mehr mit dem Inhalt der polnischen Dokumente. Zugleich richtet sich das Interesse der Presse und der politischen Kreise auf die Wirkung, die die Bloßstellung der Kriegsbegehr nach sich ziehen könnte.

Eine Zeitung in Sofia weist in diesem Zusammenhang auf das soeben erschienene schwedische Blaugelbbuch hin, das das deutsche Weißbuch glücklich ergänze. Es bestätige die Behauptung des Reiches über die englischen Eintritte in das Leben der Neutralen. In Amsterdam weist man auf die Zusammenarbeit zwischen den U.S.A. und Japan Bullitt und Kennedy und jüdischen Kreisen hin. Gätte man Pilsudskis Testament respektiert, dann würde man nicht in den Krieg hineingekommen sein, der nach dem Selbstmord Polens den Untergang der Demokratien bringt.

An den Vereinigten Staaten interessiert man sich jetzt vor allem mit der Frage, welche Folgen die deutschen Enttüllungen haben könnten. Eine mexikanische Zeitung schreibt wörtlich: „Es ist bekannt, daß Roosevelt in einer Rede einmal ohne Umschweife Deutschland und Italien den Krieg erklärt. Und falls dies noch nicht genügt, dann ist die Hollywooder Filmproduktion ein sichtbarer Beweis.“

Bullitt, der am Mittwoch mit einem Flugzeug von Neuyork nach Lissabon abgereist ist, um von da sich wieder auf seinen Pariser Botschafterposten zu begeben, wiederholte am Vorabend vor einer Anzahl von Senatoren die von Hull erwähnten Dementis. Außenminister Hull selbst lehnte einen längeren Amerika-Urlaub Bullitts ab. Der Abgeordnete Fish hatte nämlich Hull erlucht, Bullitt noch für zwei Wochen zurückzuhalten, um Fragen des Kongressausschusses über seine im deutschen Weißbuch erwähnten Äußerungen beantworten zu können. Der Vorschlag des demokratischen Senators Reynolds, daß der Außenminister Bullitt feststellen sollte, ob die Botschafter Bullitt und Kennedy unneutrale Bemerkungen machten, wird von republikanischen Senatskreisen unterstützt, aber von den demokratischen Führern bekämpft.

## Darré von Horthay empfangen

### Friedliche Zusammenarbeit im Donauraum

Budapest, 3. April. Im Laufe des Mittwochs wurde Reichsminister Darré vom Reichsverweser von Horthay in Privat-Audienz empfangen. Nach einem Besuch beim ungarischen Ministerpräsidenten Graf Paul Teleki hatte Reichsminister Darré im Beisein des ungarischen Außenministers eine erste Unterhaltung mit dem Mittwoch hier eingetroffenen jugoslawischen Außenminister. Donnerstag besucht Reichsminister Darré im Beisein des Reichsverwesers von Horthay die ungarische landwirtschaftliche Ausstellung. Der Empfang des Reichsernährungsministers durch das Staatsoberhaupt des befreundeten Ungarn unterstreicht die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die sich auch wirtschaftlich auf das glücklichste ergänzen.

## Braunhiltisch an der Westfront

### Truppenbesichtigungen werden fortgesetzt

Berlin, 3. April. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am Sonntag erneut an die Westfront, um die Truppenbesichtigungen, über die bereits früher berichtet wurde, fortzusetzen. Sein Besuch galt in erster Linie den in den Rheinländern stehenden Verbänden. Der Oberbefehlshaberkehrte in der Nacht zum Donnerstag in das Hauptquartier zurück.

# „Natürlich gewinnen wir den Krieg!“

Was ein Auslands-Journalist auf einer Reise durch Deutschland erlebte / Nirgends spürt man eine schlechte Laune

Ein ausländischer Journalist hat Deutschland bereist. Ueber seine Eindrücke stellt er uns einen Artikel zur Verfügung, den wir hier veröffentlichen.

„Meine Damen und Herren, es gibt nichts zu überlegen. Dies ist die letzte Mahlzeit ohne Bezugsklein.“ Mit diesen Worten begrüßte uns der Kellner im Speisesaal an Bord der Fähre von Siedler nach Warnemünde.

Ich wartete ein wenig mit der Bestellung und schlug dem Ober vor, mir erst ein Glas Bier zu bringen. Er schaute mich freundlich aber etwas misstrauisch an und sagte: „Herr, wenn Sie heute Abend in Berlin ankommen, in einem beschworenen Berlin dann werden Sie dankbar sein, meinen auten Rat befolgt zu haben.“

Na, da ich zu Mittag und — das muß ich zugeben — später am Abend fandte ich in Gedanken dem füroralischen Kellner einen freundlichen Gruß aus Berlin.

## Berlin bei Nacht

Es wäre stark übertrieben, zu behaupten, daß man die Einfahrt in Berlin bemerkte. Die kleinste Gemeinde im neutralen Dänemark ist heller erleuchtet als der Stettiner Bahnhof, d. h. Berlin in diesen Tagen.

Unschicklich tappte ich im Dunkeln mit einem Koffer in der Hand und stieß unfehlbar jede Minute gegen einen fremden Gegenstand, entschuldigte mich um im nächsten Augenblick wieder einen Unsichtbaren anzurempeln. Und seiner schimpfte.

Wenn man die Verdunkelung betrachtet, kann man ruhig behaupten, daß die Deutschen voll und ganz ihrem Ruhm gründlich zu sein, gerecht werden. Kennt man Berlin nicht schon von früher, dann ist es anfangs fast ein hoffnungsloses Unternehmen sich nach Einbruch der Dunkelheit auf die Straßen zu begeben, man verirrt sich unweigerlich. Die Berliner Bevölkerung, die sich trotz der Dunkelheit auch abends viel auf den Straßen bewegt, trägt lustige Leuchtplaketten im Knopfloch.

Wie nimmt nun der Berliner diese Verdunkelung? Im großen ganzen mit einem goldenen Humor. Was an Licht in Text und Bildern über die Verdunkelung gesagt werden kann, haben die Multitrierten schon längst befragt. Man bewahrt den Humor, und es ist ganz leicht festzustellen, daß viele, viele Jahre nicht ein so reges Leben in Theatern, Kinos und Gaststätten herrichte wie gerade jetzt.

Am Samstagabend ist es fast unmöglich, noch einen freien Tisch in den Gaststätten und Tanzdielen des Berliner Zentrums zu entdecken. Theater und Lichtspielhäuser sind dann längst ausverkauft.

## Die berühmten 100 Punkte

Es wäre ein fast unvollständiges Bild von Berlin und Deutschland dieser Tage, wenn man nicht die Lebensmittelfaktoren und die berühmten hundert Punkte erwähnen würde. Es versteht sich von selbst, daß dieses Bezahlensystem nicht das Recht der Welt erlebte, damit die Berliner einen Anlaß mehr zum Lachen hätten. Es ist eine ernste Maßnahme, eine Sicherung der Zukunft während des Krieges und diese Maßnahmen werden auch hingenommen mit dem Ernst, der einer Nation im Krieg gebührt. Jeder Deutsche sagt sich selber, daß Deutschland jetzt Krieg führt, auch wenn er über diese oder jene Neuordnung klagt. Und wenn Deutschland Krieg führt, so bedeutet das daß jeder einzelne Bürger des Landes diesen Krieg mitführt. Es ist mein Glaube, daß die wirkliche Stärke der deutschen Westfront heute bei der Seemacht liegt.

Wie empfindet ein Ausländer die Einstellung der deutschen Bevölkerung gegen ihre Großen und Größten? Ich habe mich jedes Jahr seit 1932 einige Wochen in Deutschland aufgehalten, bis 1936. Und jetzt bin ich wieder hergekommen. Mir ist es, als ob der Führer in den letzten Jahren immer mehr das Schicksal im Leben der deutschen Menschen geworden ist. Man hört jetzt selten einen Deutschen „Adolf Hitler“ sagen, wie es früher noch üblich war. Sie sagen alle ganz einfach: Der Führer. In Wirklichkeit weiß man, daß er mitten im deutschen Volk steht, und doch ist er so fern, er ist der Führer, etwas, was man nicht erreichen kann, etwas Ungreifbares, etwas, was weit höher steht, woran man eben nur glauben kann.

## Alle haben ein Ziel.

Der zweite „Große“, den jedes Kind in Europa kennt, ist Hermann Göring. Und jeder Deutsche ist auf du und du mit ihm. „Hermann hat gesagt, Hermann hat bestimmt“, hört man den einfachsten Arbeiter sagen, und das kann man wohl ohne Übertreibung als einen Rekord der Beliebtheit bezeichnen.

Als Auslandsjournalist fragt man sich, ob unter solchen Umständen eine Wiederholung des November 1918 im jetzigen Deutschland überhaupt möglich wäre? Natürlich gibt es auch unzufriedene Menschen in einer Millionenstadt wie Berlin. Etwas anderes wäre undenkbar, denn es gibt immer Menschen, denen dies oder jenes nicht recht ist. Aber eines haben alle Menschen gemeinsam, ein doppeltes großes Ziel — den Krieg gegen das kapitalistische England und für Deutschland. Es geht ja nicht nur um den Nationalsozialismus, nein, es geht um das ganze Deutsche Reich, und dafür wollen sich auch die Unzufriedenen einsetzen.

## Der Vater der Wunschkonzerte

Neulich traf ich den Mann, der die Wunschkonzerte der Wehrmacht erfunden hat, den beliebtesten Anlager Heinz Goedecke. Auf meine Frage, wie er überhaupt zu diesen Konzerten kam, antwortete er ganz bescheiden: „Das kam ganz von selbst. Unsere Hörer baten um dies oder jenes Lied, und immer wollten sie uns etwas schenken. Aus natürlichen Gründen konnten wir hier beim Rundfunk solche Gaben nicht annehmen, und als sie sich häuften, dachte ich plötzlich an das Winterhilfswerk. Da waren auch schon die Wunschkonzerte geboren. Das war am 14. Januar 1936. Als nun der Krieg anging, war es ganz

natürlich daß wir unseren Soldaten ihre Wünsche erfüllen wollten.“

Und dann hörte ich mir so ein Wunschkonzert an. Diese Stunden werde ich wohl kaum vergessen und nie Heinz Goedecke, als er müde, aber zufrieden den letzten netten Vers ins Mikrofon sprach, als der letzte Nubel vorüberbrauste, bis das rote Licht erlosch.

Endlich konnte ein Mann glücklich nach Hause gehen, um nach kurzer Pause nur, ein neues Wunschkonzert vorzubereiten. Heinz Goedecke gehört zu den vielbesetzten Männern in Berlin von heute, einer von denen, die oft nur noch den letzten Autobus nach Hause erwischen, um am nächsten Morgen schon wieder früh an die Arbeit zu gehen. Aber das kann seiner auten Laune nichts antun.

Und Deutschland ist überhaupt nicht schlechter Laune. Das gilt nicht nur für die Heimatfront, sondern in gleichem Maße von der Front da draußen. Ich habe Hunderte von Soldaten gesprochen, die auf Urlaub waren, Soldaten aus allen Waffenkategorien, zur See, zur Luft und zu Lande.

Überall ist die Laune glänzend. „Natürlich gewinnen wir den Krieg“, meinen sie alle. „Wir warten nur auf die Gelegenheit, richtig anzukommen.“

Fragt man mich persönlich, ob Deutschland den Krieg gewinnen wird, kann ich selbstverständlich keine genaue Antwort geben. Aber ich möchte in diesem Zusammenhang zum Schluß noch einige Zeilen aus einem Soldatenbrief anführen, den ich lesen durfte. Ein Soldat hatte ihn an seine Eltern geschrieben, nachdem der Führer zu Weihnachten gerade auch seinen Bunker besucht hatte.

## Sein größtes Erlebnis

„Ich war gerade 'ausgegangen' schrieb er, um Wasser zu holen. Als ich am Eingang war, sah ich einen Mann ganz dicht vor mir.“ Ich rief „Wer das?“ und ließ meine Taschenlampe im Dunkeln aufleuchten. Ich habe mich selten so erschrocken, denn da vor mir stand unser Führer. Er war gerade angekommen. Ich ließ den Wasser-eimer stehen und konnte kein Wort herausbringen. Ich konnte es kaum glauben, daß der Führer

gerade zu uns gekommen war, noch dazu heute am Weihnachtsabend. Es war der größte Augenblick meines Lebens.“

H. W. Jürgensen, Kopenhagen

## Gentlemen — mit Ausnahmen

Zu Zeiten Talleyrands, der diese Geschichte berichtet, saßen an Bord eines englischen Kriegsschiffes einmal gefangene französische Offiziere an der Abendtafel. Als einer von ihnen einen Trinkspruch auf Frankreich ausbrachte, unterbrach ihn der englische Kapitän mit rotem Kopf: „Lassen Sie das sein!“ rief er wütend. „Ich dulde nicht, daß man an meinem Tisch auf das Wohl von Franzosen trinkt — es sind alles Lumpen — ohne Ausnahmen!“

„Dann gestatten Sie mir“, antwortete der Franzose höflich, „auf das Wohl der Engländer zu trinken. Es sind alle Gentlemen — aber es gibt Ausnahmen.“



Plutokraten unter sich

Wegen einer Falschmeldung hat sich der vergiftet. Die Konsequenz daraus wäre ja... ein Volk ohne Führung!!

## Wenn John Bull verspricht und schenkt...

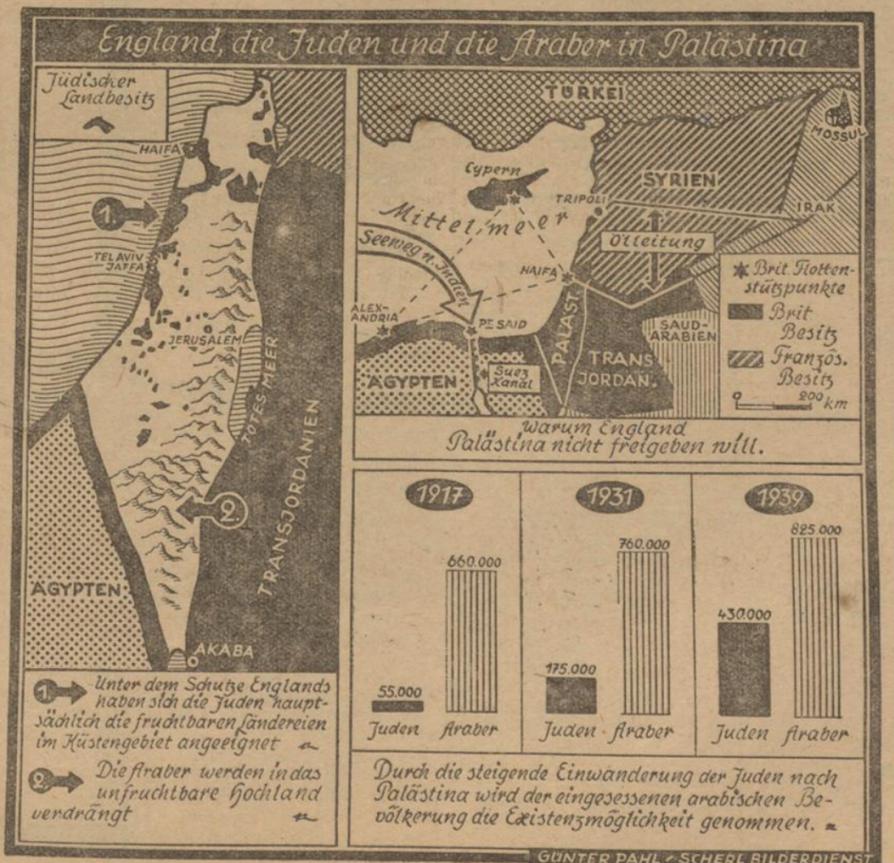
Englands Blockadeversuche im gegenwärtigen Krieg sind ständig gescheitert. Desto krampfhafter, desto beständiger und desto unverwundlicher geben die plutokratischen Kriegstreiber darauf aus, entweder die neutralen Staaten im Norden oder die im Südosten Europas, am liebsten beide zugleich, ihren Zwecken und Zielen vorzuspannen, auf daß ein neuer Weltbrand entstände, der ihre halben ganz Europa in Schutt und Asche legen möge. Aber die Völker des Nordens und Südostens, ebenso wie ihre leitenden Staatsmänner sind klug genug, die Konfliktstoffe, die sich da und dort auch zwischen ihnen durch den allgemeinen Spannungszustand in Europa angeammelt hatten, auf friedlichem Wege zu beseitigen.

Finland hat mit Rußland Frieden geschlossen, dieser Unruheherd, der den Westmächten ihrer Meinung nach die sicherste Gewähr bot, von dort aus den Funken weiterstreuen zu können, ist durch den klaren und eindeutigen Friedensvertrag von allen Gefahren befreit worden. Im Südosten jedoch und im Vorderen Orient, in dem mythischen Strahlungsbereich jener sagenumwobenen Wegand-Arme, deren voluminöse Schlagkraft ausschließlich in den Nullen besteht, die in den Seherkaffees englischer und französischer Zeitungen (aber auch in deren Redaktionsstischen) ein so bezeichnend inflationistisches Dasein führen — in diesem geheimnisvollen Bereich an der östlichen Mittelmeerküste glaubt England gegen die dort in Mitteldensität gezogenen Völker jetzt mildere Methoden anzuwenden zu müssen.

Den Arabern in Palästina, diesem zwei Jahrzehnte lang auf unvorstellbare Weise von England gequälten, geschundenen, verateten und verkauften Volk, macht dasselbe England jetzt

wieder einmal Zugeständnisse und Versprechungen. Denn die trotz aller Leiden und Mühe ungebrogene Volkskraft Arabiens soll nämlich, soweit sie sich jedenfalls innerhalb des britischen Machtbereiches befindet, zur „Festigung der — kräftigungsbedürftigen — englischen Kriegspolition“ das ihre beitragen. Dafür sollen den Arabern bestimmte Gebiete ihres Landes „grundsätzlich“ allein zu Kauf und Eigentum vorbehalten bleiben. Welche Gebiete das sein sollen (nachdem die fruchtbarsten Küstengebiete von den von Jahr zu Jahr in immer steigender Zahl eingewanderten Juden aufgekauft worden sind), verrät der Kolonialminister Mac Donald nicht. Er sprach nur, ein wahrhaft feltames, ein mehr als verspätetes Wort nach einer jahrelang anders gehandhabten „Befriedigungspraxis“ von einer „Anerkennung rechtmäßiger arabischer Ansprüche“ in Palästina. Aber für dieses wohlklingende Wort „Anerkennung“ werden sich die Araber nichts kaufen können, und schon gar nicht werden sie sich dafür die ihnen unter dem Schutze Englands von den Juden abgepreßten Ländereien zurückkaufen können.

England verschenkt, verspricht, verteilt immer dann am großzügigsten das, was ihm nicht gehört, wenn seine „Kriegspolitionen“ am stärkungsbedürftigsten sind. Das war so im Jahre 1915, als sogar ganz Palästina den Arabern versprochen wurde, das war so im Jahre 1916, als Palästina an Frankreich versprochen wurde, und das war nochmals so im Jahre 1917, als Palästina den Juden versprochen wurde. Aber nun haben die Araber mehr als zwei Jahrzehnte lang ihre damalige Gutgläubigkeit bitter bezahlen müssen. Wie alle anderen Völker, die England unterdrückt und gefnebelt hat, wissen auch sie, daß ihre Stunde kommt. Günter Pahl



## Ohne Zeugen gilt Abschluß nicht

Gepräch mit einem deutschen Jagdflieger

Von einem Sonderberichterstatter

PK... 3. April. Dem Zeitungsleser im Auslande, der täglich die amtlichen Heeresberichte der kriegführenden Mächte in seiner Presse zur Kenntnis nimmt, wird es schon zu wiederholten Malen aufgefallen sein, daß der englisch-französische Bericht Erfolgsmeldungen brachte, die der Bericht des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht (OKW.) nicht erwähnte bzw. nicht enthielt.

Ein geradezu klassisches Beispiel für die Genauigkeit in der Berichterstattung war der Fall von den englischen Bombenangriffen auf die deutsche Insel Sylt. Hier konnte wieder — wir erinnern hier an die angeblichen englischen Erfolge von Wilhelmshaven, Friedrichshafen, Kiel und so weiter — vor Vertretern der neutralen Presse klar und eindeutig an Ort und Stelle der Beweis erbracht werden, daß der deutsche Bericht sich durch Sachlichkeit und wahrheitsgetreue Formulierung vom gegnerischen Lagebericht wesentlich distanzierte.

Angeregt durch den Fall Sylt, nahm ich dieser Tage Gelegenheit, eine Unterhaltung mit einem der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, dem Kommandeur einer Jagdgruppe an der Westfront, zu führen. Von dieser Gruppe wurden seit dem 30. Oktober 16 Abschüsse im deutschen Heeresbericht erwähnt. Der Gruppenkommandeur betont, daß nichts genauer genommen würde, als die Untersuchungen vor der Bestätigung von Abschüssen. Neben den bestätigten 16 Abschüssen seien zwei weiter gemeldete nicht anerkannt worden, ungeachtet die zahlreichen Fälle, die von vornherein, weil sie den Voraussetzungen nicht entsprachen, nicht zur Meldung kamen.

Es werden zur Bestätigung von Abschüssen verlangt: Bei Abschüssen über deutschem Gebiet zwei Luftzeugen und ein oder mehrere Bodenzeugen militärischer Dienststellen. Bei Abschüssen über französischem bzw. feindlichem Gebiet: wenigstens drei Luftzeugen, darunter zwei, die den Aufschlag der abgeschossenen Maschine beobachtet haben. Gerade aber die Abschüsse über feindlichem Gebiet seien außerordentlich schwer zu bezugen! Während im Weltkriege der Jagdflieger mit seiner Maschine dem abgeschossenen Gegner meist bis fast zum Aufschlag folgen konnte, sei das heute sehr viel schwieriger. Es sei unmöglich, aus so großen Höhen, in denen heute die Luftkämpfe ausgetragen werden, Aufschläge auf der Erde wahrzunehmen oder zu beobachten, weil man ja meist mit mehreren feindlichen Maschinen zugleich im Kampfe stehe und kein Auge vom Gegner lassen könne. Aus diesem Grunde werde die scharfe Forderung nach Zeugen eine gewisse Härte in sich, aber andererseits könne nicht bestritten werden, daß die Sicherheit des Abschusses und schließlich die Fundierung des Wehrmachtsberichts damit 100prozentig werde.

Der Gruppenkommandeur wartete auf meine Bitte hin mit einigen Beispielen aus seiner eigenen Erfahrung auf. Zunächst erläuterte er an einem Beispiel die Voraussetzungen für einen bestätigten Abschluß: „Am 22. November wurde von einer Kette meiner Gruppe 10 Kilometer südwestlich Pirmasens eine Morane über französischem Gebiet abgeschossen. Mehrere Luftzeugen vermochten die Vernichtung des französischen Jägers zu bestätigen. Dazu meldeten sich noch Vorposten und vorgeschobene Flugwelpen mit Zeugenberichten. Auf Grund dieser Zeugnisse wurde der Abschluß anerkannt, und er erschien dann auch im nächsten deutschen OKW.-Bericht.“

„Ein Interoffizier meiner Gruppe“, so fuhr der Gruppenkommandeur fort, „hatte im November weniger Glück! Er schoß westlich Bülkingen eine Botez ab. Er sah genau, wie der Franzose in Spiralen über französisches Gebiet herunterging, das Fahrgestell verlor, sich über die Fläche hob und dann mit Vorstoß aufschlug. Obwohl an der Glaubwürdigkeit meines Kameraden nicht gezweifelt werden konnte, wurde der Abschluß nicht anerkannt, weil kein Zeuge beizubringen war!“

„Am 6. November stieß ein Leutnant meiner Gruppe, ebenfalls an der Saar, auf zwei Morane. Er griff die erste sofort an. Der französische Aufklärer stürzte ab. Unmittelbar über der abtorkelnden Maschine entfaltete sich ein Fallschirm. Der Leutnant wechselte sofort auf die zweite Morane, die nach wenigen Feuerstößen aus Motors und Kanonen unter starker Rauchentwicklung nach unten verschwand. Auch hier stieg jemand aus! Ein Fallschirm breitete sich über dem der Tiefe zu fallenden Apparat. Die zweite Maschine wurde als Abschluß anerkannt, weil vier Luftzeugen dem Kampfe beiwohnten. Dagegen stellt sich bei der ersten Morane die maßgebende Stelle auf den Standpunkt, der Beobachter könne aufsteigen sein und möglicherweise sei der Pilot noch in der Maschine gewesen und hätte das Flugzeug noch vor dem Aufschlag angefangen können. Dieser Abschluß wurde nicht anerkannt!“

Das Interessanteste auf dem Gebiet der feindlichen Berichterstattung aber erlebten wir am 2. März. In diesem Tage griffen acht meiner Maschinen im Raum über St. Avold 10 französische Jäger vom Typ Morane aus großer Höhe an. Die Franzosen waren völlig überrastet. Meine Kameraden kamen alle gut zum Schluß. Es war eine wüste Kurbel! Dennoch wurde unferseits deutlich beobachtet, daß ein Franzose abtorkelte, dort einer steuerlos abtorkelte, ein weiterer gleich einem welfen Blatte herabsank. Eine Morane fing an zu schwimmen und eine weitere schmierte ab. Aber infolge des wilden Durcheinanders war eine Beobachtung bis zum Aufschlag der Maschine unmöglich. Der Kampf ging eben weiter. Dennoch wurde, obwohl Abschlußergebnisse sicher erreicht wurden, von uns gar keine Abschlußmeldung gemacht. Dafür erwischten zwei Kameraden aber beim Rückflug über deutschem Boden noch eine Hurricane, deren Abschluß bestätigt wurde, weil die nötigen Zeugen vorhanden waren. Alle Maschinen kehrten nach dem Luftkampf über Saarlautern unbeschädigt, ohne jeden Treffer zum Horst zurück.

Mir hat die Unterredung mit diesem bekannten deutschen Jagdflieger bewiesen, wie vorsichtig und gewissenhaft in der deutschen amtlichen Berichterstattung gearbeitet wird. Auf jeden Fall hat der tägliche deutsche Heeresbericht die besten und sichersten Grundlagen, die es gibt, nämlich — die unbedingt verbürgte Wahrheit.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Leb wohl, kleine Vase!

kleiner Beitrag zur Metallspende

Auf meinem Bücherbrett steht eine kleine Vase, eine Vase aus Zinn. Sie erhebt nicht den Anspruch auf Schönheit und Kostbarkeit, und sie war auch niemals mit Blumen geschmückt. Aber sie ist nun einmal eine Vase, die vor langen, langen Jahren an einem schönen Sommerabend an einer Würfelbude in meinen Besitz überging und mich seitdem treu begleitet hat. Und sie, meine kleine Vase, war sozusagen die Witze, die ich mit in die Ehe brachte.

Oft genug hat sie, die kleine Vase, im Mittelpunkt lebhafter Auseinandersetzungen gestanden, denn eine Frau denkt nun einmal praktischer als ein Mann und so manchesmal war sie deshalb schon verschwunden. Sie paßt nun einmal nicht auf das schöne Bücherbrett mit seinen anderen Schmuckgegenständen und Erinnerungen, sie ist ständig verstaubt und steht immer im Wege. Männer können sich aber schlecht von solchen „Erinnerungen“ trennen und so wurde sie immer wieder stillschweigend geduldet. Nun aber gilt es, Abschied zu nehmen von ihr, der kleinen Vase, denn nach dem Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring zur Sammlung kriegswichtiger Metalle hat sie einen anderen Zweck zu erfüllen. Deshalb: Leb wohl, kleine Vase!

Jeder wird so etwas in seinem Haushalt haben, was entschwerft ist, eine kleine Vase oder einen Aschenbecher, Dosen oder Schalen, alte Kannen, Becher, Krüge, Schüsseln, Plaketten, Figuren und viele andere Dinge mehr. Sie alle stehen doch nur herum und können in dieser Zeit so nützlich sein, denn es gilt ja, eine Reserve zu schaffen, eine Reserve von Metallen für unser scharfes Schwert, für die Front. Generalfeldmarschall Göring wird auch diesmal nicht umsonst seinen Appell an das deutsche Volk gerichtet haben, denn jeder will und wird dazu beitragen, daß die notwendige Metallreserve geschaffen wird, die Reserve, die am 20. April die Geburtsstagsgabe für den Führer sein soll.

## Aus frohem und dankbarem Herzen

Wunschkonzert in Wildberg erbrachte 636 RM.

Ein am Sonntag in Wildberg veranstaltetes Wunschkonzert übertraf selbst die kühnsten Erwartungen. Der Schwarzwaldsaal war am Sonntag nachmittag gedrängt voll, als Bürgermeister Frauier in humorvoller Weise die Veranstaltung eröffnete. Schon von Anfang an war die Stimmung sehr angeregt. Freudig überrascht waren dann alle Anwesenden von den schönen Leistungen der Stadtkapelle, die wohl noch nie so auf der Höhe war. Daß der Gesangsverein, trotzdem er manche Lücke in seinen Reihen aufzuweisen hat, alle Zuhörer durch seine schönen Vorträge begeisterte, zeigte schon der reiche Beifall, den die Sänger ernteten. Viel Freude machten auch die Lieder der Mädel vom BDM, und besonders der Jungmädel, die mit ihren hellen, frischen Stimmen insbesondere das Frühlingliedchen ganz reizend gesungen haben. Viele waren wohl auch überrascht von dem Können der einheimischen Solisten Frau Erna Bayerlein

(Sopran) und Otto Hummel (Bariton). Die „Wildberger Nachtigall“ sang sich im Nu in alle Herzen ein, und dabei gefiel wohl das Stückchenlied am allermeisten, zeigte es doch so richtig das virtuose Können der Künstlerin.

Der Güte der Vorträge entsprach das klingende Ergebnis des Nachmittags. Als Bürgermeister Frauier bekanntgab, daß die 500-RM.-Grenze gerade überschritten wurde, dankte der reiche Beifall allen Spendern und spornte zu weiteren Gaben an. Als nach kurzer Zeit 600 RM. erreicht waren, wollten der Jubel und die Begeisterung kein Ende nehmen. Der Nachmittag zeigte so richtig, was geleistet werden kann, wenn sich die ganze Bevölkerung zu einer Gemeinschaft zusammenschließt. Als das mehr als 3stündige Wunschkonzert mit dem Engellied ausklang, spürte man noch einmal die Geschlossenheit und die allgemeine Freude an der gelungenen Veranstaltung. Mit dem Gesamtbeitrag von 636 RM. will die Heimat ihren Wildberger Ausmarschierern einen kleinen Teil ihrer Dankeschuld abtragen.

## Aus den Nachbargemeinden

Hirsau, 3. April. Die Ortsgruppe von Rdt. erfreute Einwohner und Soldaten durch einen Lichtbilderabend, für den die Fallschirmspringerin Lola Schröder gewonnen war. Lebhaft

## Wir wissen, worauf es ankommt!

Die Sammelaktion zur Metallspende wird ein einzigartiger Erfolg werden

Überall im Gau ist die große Sammelaktion zur Metallspende, zu der Generalfeldmarschall Göring aufgerufen und deren große Bedeutung er allen Volksgenossen vor Augen geführt hat, erfolgreich angelaufen.

Diese freiwillige Metallspende, die das sinnvolle Geburtsstagsgeschenk des deutschen Volkes für den Führer sein soll, gehört zu der im Kriege besonders wichtigen Vorsorge. Denn trotz umfassender Vorsichtsmassnahmen mit Metallen müssen wir im Kriege darauf bedacht sein, alle Möglichkeiten, die nationale Reserve an Metallen zu stärken, auszunutzen, um damit jederzeit auch den allerhöchsten Anforderungen gewachsen zu sein. Die Metallspende ist daher auch bei uns im Gau eine unmittlere Antwort, die das deutsche Volk auf die heimtückischen Angriffe unserer Feinde und ihrer Blockadeversuche erteilt. Solchen Versuchen setzen wir die geeinte Kraft des Volkes gegenüber und führen der Reichsverteidigung alles an Metallen zu, was für eine solche Verteidigung notwendig ist. Unsere Parole dabei lautet: Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert!

Wenn nun in allen Ecken unseres Gaues auf den Annahmestellen Hochbetrieb herrscht, dann zeigen diese ersten Tage bereits, daß der Gau Württemberg-Hohenzollern auch diese Aktion wieder zu einem einzigartigen Erfolge führen wird. Alle Schwaben werden bei diesem Appell antreten und freudig wird auch der kleinste und letzte Haushalt sein Scherlein dazu beitragen, um mit seiner freiwilligen Spende im Entscheidungskampf un-

und anregend erzählte die tapfere Frau von ihrer Leichtigkeit als Fallschirmfliegerin mit allerlei ernsten und heiteren Erlebnissen. Wir hörten von der Entwicklung des Segelfluges, vom Fallschirmabspinnung, dessen Gefahren und dessen Schönheit. Dazu zeigte eine abwechslungsreiche Bilderreihe schöne, deutsche Gebirgslandschaften, verschiedene Flugzeugtypen und Augenblicksbilder von einem Fallschirmabspinnung.

Wildbad, 3. April. Gestern abend fuhr der 39 Jahre alte verh. Maurer Schildknecht mit seinem Fahrrad auf einen entgegenkommenden Kraftwagen. Durch den Aufprall erlitt Schildknecht einen schweren Schädelbruch sowie einen Armbruch. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verunglückte ins Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Wildberg, 3. April. Wie überall im Kreise, fand am 31. März die Übernahme der Pimpfe und Jungmädel in die HJ. und den BDM statt. In einer einbruchsvollen Feier auf dem Marktplatz übergab der neue Führer des Fähnleins 20, Scharführer Otto Reef, dem Gefolgschaftsführer die 14jährigen Pimpfe und Jungmädel. Zum Abschluß sprach der stellv. Ortsgruppenleiter Pg. Ottisheim zu den versammelten Hitlerjungen und -mädeln von Sulz, Gültlingen und Wildberg.

Röttenberg, 3. April. Eine Frau aus Röttenberg wurde hier am Sonntag mittag, als sie mit einer verdächtig dicken Tasche in den Omnibus nach Schramberg steigen wollte, als schlimme Hamsterin entlarvt. Sie mußte sich

auf das Rathaus in Röttenberg begeben, wo festgestellt wurde, daß ihre Handtasche 62 Eier enthielt. Diese wurden beschlagnahmt und gegen die Frau Anzeige erstattet.

Niederrain, Kreis Tübingen. Als ein älterer Mann in der Nähe des Waldes einen Rain abbrennen wollte, trieb der Wind die Flammen in den Wald. Dem tatkräftigen Zuhilfenahme der Einwohner war es zu danken, daß der Brand nach 1½ Stunden gelöscht war. — Dieses Vorkommnis ist wieder eine Mahnung, Feuer in der Nähe des Waldes nicht anzuzünden.

## Die Landabfänger sind mildert

Auch in der ersten Hälfte der neuen Woche folgte Stuttgarts Bevölkerung dem Aufruf Hermann Görings zur Metallspende; durchschnittlich werden täglich 160 Rentner abgeliefert.

**Starkwirksam**

gegen Zahnsteinansatz,  
zahnfleischkräftigend,  
mikrofein, mild aromatisch, — und  
so preiswert!



40 Pf.  
die große Tube  
die kleine Tube  
25 Pf.

Am stärksten vertreten ist Messing, bei dem Tausende von einstigen Vorhangstangen besonders auffallen. Beim Kupfer treten besonders Badeeinrichtungen, Warmwasserbereiter, Waschtisch und Bettflachen in Erscheinung, beim Zinn Teller und Krüge.

Ein Metzger hat seiner Arbeitgeberin im Lauf einiger Wochen aus dem Küchenschrank 10 Pfund und Butterwaren im Wert von über 60 RM. und verkaufte seine Beute an einen Wirt. Er wurde dafür zu 80 RM., der Wirt zu 120 RM. Geldstrafe verurteilt.

## Sinrichtung eines Volksschädlings

Stuttgart. Am Mittwoch ist der am 14. Februar 1908 in Reutlingen geborene Josef Pompe hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart am 30. Januar als Volksschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Pompe, der bereits mehrfach und mit langjährigen Zuchthausstrafen bestraft war, hat während der letzten Jahre — wenn er sich auf freiem Fuß befand — fast ausschließlich von Einbrüchen gelebt. Im letzten Halbjahr beging er vor allem im südlichen Württemberg und in Hohenzollern zahlreiche Einbrüche diebstahl, meist unter Ausnutzung der Verbundlung. Nach seiner Festnahme bereitete er Ausbrüche vor, die nur durch Niederschlagen des Wachpersonals hätten ausgeführt werden können. Er wurde dabei aber rechtzeitig entdeckt.

Am 15. Mai wird beim Einkauf von Wein oder anderen Spirituosen eine verforzte Flasche nur dann abgegeben, wenn ein Flaschenort mitgebracht wird. Die alten Korben werden in den Fabriken neu aufbereitet. Es besteht daher Veranlassung, alte Flaschenorte aufzuheben, um von Fall zu Fall einen Refervorkorben bereitzustellen.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Calw GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zl. Preisliste 4 gültig.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: Das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit

Genko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

### Suehbare Glieder-, Gelenk-Schmerzen



Herr Michael Vossler, Landwirt, Tuningen, schreibt am 20. 1. 40: „Zette Ihnen mit, daß die Trinerol-Dualtableten gute Dienste getan haben. Die geschwollenen Gelenke sind wieder ganz normal. Es freut mich, daß ich das Verlassen konnte und wieder arbeiten kann. Ich hatte furchtbare Schmerzen in den Gliedern. Sobald ich wieder etwas verpürte, werde ich sofort zu den Trinerol-Dualtableten greifen, denn sie wirken rasch und sehr wohltuend.“

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Nöhsias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trinerol-Dualtableten bestens bewährt. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmempfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In allen Apotheken erhältlich oder durch Trinerol G. m. b. H., München-27.

### Handelsregister

## Amtsgericht Calw

Calw, 2. April 1940.  
Neueintragung:  
A 77 Paul Räuhele, Calw, Manufakturwarengeschäft, Marktplatz 18.  
Erlöschten:  
B 7 Paul Räuhele, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Calw.

### Hochzeiteinladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 6. April 1940, im Gasthaus zur „Sonne“ in Altburg stattfindenden

## Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Josef Smits                      Elsa Dietrich  
Feuerbach                      Altburg

Kirchgang 1 Uhr in Altburg

### Wohnungstausch

Wer tauscht 4—6-Zimmerwohnung gegen sonnige, geräumige Dreizimmerwohnung?

Angebote unter R. 2. 79 an die „Schwarzwald-Wacht“.

### Jetzt mitspielen

in der

## Deutschen Reichs-Lotterie

Gerade jetzt an die Zukunft denken!

5	zu	500000
3	zu	300000
3	zu	200000
18	zu	100000

ZIEHUNG 1. KLASSE 26. u. 27. APRIL  
1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los  
3.— 6.— 12.— 24.— RM. je Kl.

**J. Schweickert**  
Staatl. Lotterie-Einn. Stuttgart-S Marktstr. 6  
Postcheckkonto Stuttgart 8111

### Odermatts Dauerwellen

sind vollkommen — Immer sind Sie damit gut frisiert

### Unverbraucht

wie als Kind d. h. jugendlich frisch wollen Sie bleiben. Deshalb nehmen Sie bei Altersbeschwerden Schlaflosigkeit, hohem Blutdruck usw. die bewährten

**Carito** Kräuterperlen Dr. M. I. Viele dankbare Urteile  
Drogerie C. Bernsdorff

### Für umfangreiche Gartenarbeiten wird

## geeignete Person

(Mann oder Frau) gesucht.

Näheres auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Vorsicht kostet nichts, ein Unfall kann alles kosten.

Untereichenbach, 3. April 1940

### Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

## Emma Schnürle

geb. Rothacker

ist im Alter von 43 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

**Fritz Schnürle mit Kindern**  
Die Mutter: **Margarete Rothacker, Calw**

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr in Calw von der Friedhofskapelle aus statt.

Calw, den 4. April 1940.



### Dankfagung

In unserem schweren Leide sind uns so viele, fühlbar aufrichtige, stärkende Beweise des Mitempfindens in Wort und Tat zuteil geworden, daß wir nicht umhin können, auch auf diesem Wege allen aus tiefem Herzen unseren innigen Dank auszusprechen.

Der tiefgebeugte Gatte  
**Helmut Bäuerle,**  
Die leidgeprüfte Familie Stauf.

Schöner

## Laden mit Wohnung

und Zubehör ist besonderer Umstände halber zu vermieten.  
Näheres zu erfragen auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Nat  
Calw  
Dem  
heizen  
Vo  
v. L.  
nellen  
nauds,  
auszu  
lich von  
am 30.  
franzö  
gen en  
den H  
geben.  
in Em  
such ge  
Schuld  
Schlage  
Aufde  
früht  
schieden  
verfü  
Das A  
tograph  
talle de  
geweie  
zu gebe  
von der  
zu spät  
Eine  
zöfliche  
iden B  
berück  
vorgele  
man h  
umherb  
Die  
stimmig  
testen  
daran,  
Rehnan  
Variete  
Teber  
funft  
die It  
biete z  
sonder  
Alkohol  
das Ar  
des gl  
Sanft  
Karrie  
P:fall  
koloni  
Der  
stich.  
Dofum  
unter o  
Nation  
Sabsbu  
Geistes  
richtig  
ständig  
Landfa  
krati  
5ffe n  
sem Et  
nen M  
selbst  
Demop  
darin,  
Wölfer  
Mofait  
Entel  
f e i e n  
Das  
verstim  
mal m  
Landfa  
jene vo  
befibe  
Nr 10.  
zöfliche  
Photog  
zen abe  
v e r d  
fie zu  
genau  
franzö  
Botogra  
für die  
der W  
entgan  
zum G  
Manhpf  
Die  
Blätter  
Affäre  
auf dem  
ber. Na  
gezeichn